

Du kannst spüren, was richtig ist

11.03.2006

Was ist Sache und wer bin ich? Um diese zwei Fragen kreise ethisches Handeln, sagt Niklaus Brantschen. In den Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung sieht er einen allgemein gültigen Leitfaden für das, was gut ist und gut tut. JOSEF BRUCKMOSE

Am Anfang ist die Klugheit, am wichtigsten die Gerechtigkeit. Aber alle vier Kardinaltugenden, zu denen auch noch Tapferkeit und Mäßigung zählen, gehören innerlich zusammen. Das zeigt im SN-Gespräch der Schweizer Jesuit und Buchautor Niklaus Brantschen auf.

Interview Herr Brantschen, warum sind Sie bei der Frage nach ethischem Handeln auf die Tugenden gestoßen? Brantschen: Mein Verlagsleiter sagte, das nächste Buch sollte ich über Tugenden machen. Denn in unserer schnelllebigen Zeit gebe es eine Suche nach Standards des Zusammenlebens, auf die Verlass sei. Das war der Auslöser.

Standards, auf die Verlass ist, das heißt, es müssen ethische Grundlagen sein, die allgemein überzeugen und für jeden gültig sind. Brantschen: Richtig, die vier Kardinaltugenden sind bewährt. Sie sind weit über 2000 Jahre alt und liegen klar und einsichtig da. Sie müssen allerdings neu interpretiert werden. Es genügt nicht, die alten griechischen Philosophen zu lesen.

Die Zehn Gebote sind auch alt. Können die keinen allgemeinen Anspruch erheben? Brantschen: Natürlich können sie das, und sie tun es auch. Selbstverständlich gibt es eine weit gehende Übereinstimmung zwischen Geboten und Tugenden. Aber die Begründung ist eine andere. Hinter den zehn Geboten steht eine Autorität: Ich bin der Herr, dein Gott. Die Tugenden dagegen beruhen auf einer philosophischen Einsicht und auf dem Impuls: Geh in dich, besinne dich und du wirst spüren, dass du ein besseres Leben führen kannst.

Decken die vier Kardinaltugenden das ganze menschliche Verhalten ab? Brantschen: Sie sind in der Tat Angelpunkte menschlicher Existenz. Alles Verhalten lässt sich auf die vier Grundhaltungen zurückverfolgen. Liebe - und tue alles, was deinem Menschsein gerecht wird. Das heißt, ein kluger, gerechter, tapferer und sich mäßigender Mensch ist im weitesten Sinne ein guter Mensch. Das Christentum kennt darüber hinaus noch die so genannten göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. Brantschen: Mit den vier Grundhaltungen der Kardinaltugenden bin ich ein Mensch, wie ich gedacht bin, wie ich sein sollte. Die drei Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe sind eine Ergänzung dazu.

Nehmen Sie die Liebe: Wenn ich klug, gerecht, tapfer und maßvoll bin, bin ich in der Lage zu lieben. Umgekehrt gibt es selbstverständlich auch eine Rückwirkung: Die Liebe ermöglicht mir, die Tugenden zu leben. So kann Augustinus sagen: Liebe, und tue, was du willst. Das heißt: Liebe, und tue, was dir entspricht, was du im Grunde möchtest, was dein Menschsein ausmacht. Die Liebe ist das Alphabet aller Tugenden. Ich kann aber im zwischenmenschlichen Bereich nicht in jedem Fall Liebe verlangen. Wohl aber kann ich Gerechtigkeit verlangen und mein Recht einfordern. Ich kann verlangen, dass der andere sich mir gegenüber gerecht und anständig benimmt.

Ein tugendhaftes Leben beginnt mit der Klugheit, sagen Sie. Warum ist Klugsein so wichtig? Brantschen: Ohne Klugheit geht tatsächlich nichts. Wenn ich tapfer sein will, aber dumm bin, dann werde ich tollkühn. Wenn ich gerecht sein will, muss ich auch unterscheiden. Klugheit heißt ja, unterscheiden und auf Grund

meiner Erkenntnis dann entscheiden. Die Klugheit hat eine theoretische Seite, die Unterscheidung, und eine praktische, die Entscheidung.

In der Bibel wird das Beispiel von den klugen Jungfrauen erzählt, die rechtzeitig genügend Öl besorgt haben. Andererseits steht in der Bibel auch: Seid klug wie die Schlangen. Wo ist denn da die Grenze zur List? Brantschen: Diese Grenze ist dort, wo der Satz weitergeht. Es heißt: Seid klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben. Genau dieses Miteinander meint die Klugheit: Lasst euch nicht übers Ohr hauen, seid nicht so genannte dumme Gutmenschen, aber seid gleichzeitig auch sanft wie eine Taube.

Welche der vier Tugenden fehlt heute am meisten? Brantschen: Alle vier hängen eng zusammen. Ich kann die eine Tugend nicht ohne die anderen haben. Aber wenn ich eine Antwort geben müsste, welche am meisten fehlt, würde ich sagen: Gerechtigkeit tut Not. Alles, was wir tun oder nicht tun, hat mit Gerechtigkeit zu tun. Sie arbeiten viel mit Führungskräften in der Wirtschaft. Ist es nicht die Tapferkeit, die heute oft fehlt? Brantschen: Die Tapferkeit ist die erste Assistentin der Gerechtigkeit. Die Tapferkeit hilft der Gerechtigkeit, ihr Geschäft zu tun. Ein sehr aktuelles Wort dafür ist Zivilcourage. Wenn die fehlt, bleibt Gerechtigkeit ein leeres Wort. Es gibt keine Gerechtigkeit ohne den Mut, sie zu üben und sich für sie einzusetzen. Es braucht die Courage zu opponieren, auf die Straße zu gehen, Hals und Kragen zu riskieren. Ich muss dem Rad in die Speichen greifen. Wie weit ich dabei gehen kann, ist wiederum eine Frage der Klugheit.

Ein Beispiel ist Gandhi. Er wollte mit seinen gewaltfreien Aktionen nie etwas erzwingen. Er ist nicht dumm drauflosgerannt, er hat aber auch nicht klein beigetragen. Wenn ich ein tugendhafter Mensch werden will, wo fange ich an? Brantschen: Da, wo sie im Moment sind. Tugend hat immer etwas mit Üben zu tun. Tugend ist die durch Übung gewonnene Leichtigkeit, etwas gut und das Gute gern zu vollbringen. Dazu gehört das Anfangen: Tu etwas Gutes, und du wirst sehen, dass es dir gut tut. Tu etwas Gutes, und du wirst sehen, dass es dir gut tut. Sie sprechen im Zusammenhang mit den Tugenden viel von Selbsterkenntnis. Steht am Anfang der Tugend also der Impuls der griechischen Philosophie: Erkenne dich selbst? Brantschen: Wenn ich nicht weiß, wozu ich von innen her angehalten bin, kann ich nicht tugendhaft leben. Tugend meint ein Erspüren dessen, was richtig ist. Die Grundlegung ethischen Handelns ist Einsicht, Verstehen, innere Erfahrung, aus der heraus ich verantwortlich handle. Einsicht in dem Sinne, dass ich die sachlichen Zusammenhänge sehe, Einsicht aber auch im Sinne der Selbsterkenntnis.

Es geht um die beiden Fragen: Was ist Sache und wer bin ich? Das meint das Wort vernünftig: Vernünftig ist, wer vernimmt, was ist. Das ist kein Postulat, sondern eine Erfahrungstatsache. Was habe ich davon, wenn ich vernünftig bin? Brantschen: Wenn ich den Tugenden entsprechend lebe, gibt das eine innere persönliche Zufriedenheit. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Dazu kommt: Wenn ich einen Betrieb leite oder in der Öffentlichkeit stehe, habe ich - wenn auch nicht auf Anhieb - die Gewähr, dass ich Anerkennung und Reputation finde. Es steigt meine Glaubwürdigkeit und schlussendlich stellt sich damit der Erfolg ein.

Weil wir in der Fastenzeit sind: Wie halten Sie es mit der Mäßigung? Brantschen: Mäßigung hat nichts mit Mittelmaß zu tun. Maßhalten heißt Maß nehmen an dem, was ich letztlich bin: Mensch. Aktueller Buchtipp: Niklaus Brantschen, "Vom Vorteil, gut zu sein. Mehr Tugend - weniger Moral". Kösel, München, 2005. - Einen Vortrag zu diesem Thema hält der Autor beim Katholischen Akademikerverband Salzburg. Termin: Montag, 27. März, 19.30 Uhr, Kapitelsaal, Kapitelplatz 6.